

„Der Ölträger Koibal“

VON EVA BRUCKNER

Die Sommerzeit ist die Zeit des üppigen Wachstums, der Blumen, Gräser und Kräuter, besonders auch heuer, wo wir uns über mangelnden Regen nicht beklagen können. Viele Heilkräuter werden jetzt geerntet und dienen den Menschen zur Gesundheit.

Das Lied mit dem Textanfang „Kemts her, alle Ment-scher und Weiber“ ist ein Werbelied eines Zillertaler Wanderhändlers, der seine (heimischen) Naturheilmittel für vornehmlich weibliche Kundschaft aufzählt und anpreist. Mit dem Titel „Ölträger Koibal“ ist es in Tirol, Salzburg und Oberbayern im 19. Jahrhundert im Volksgesang verbreitet gewesen und im 20. Jahrhundert in die Volksliedpflege eingegangen.

Maria Vinzenz Stüb bringt es in seiner Sammlung „Salzburgische Volks-Lieder mit ihren Singweisen“ (Salzburg 1865, Nr. 4, Mel. 22) mit dem Titel „Das Zillachthaler Oehlträger“. Ebenso findet es sich in der Arbeit von Dr. Josef Pommer über den Tiroler Bauerndichter Christian Blattl („Blattl-Lieder“, Saalfelden/Wien 1910, Nr. 42) als „Abschrift aus dem Liederbuche der Maria Gstättner, einer Verwandten Chr. Blattls, 1877“. Die Schreiberin des Liederbuches war „Ursula Kapeller“. Die Melodie zeichnete Leopold Pirkel

1908 nach dem Gesang von Maria Gstättner auf. Mit Verweis auf frühere Liederbücher und die Aussagen von Blattls blinder Tochter Elisabeth („Lise!“) weist Pommer dieses Lied als Dichtung von Christian Blattl aus „jungen Jahren“ aus.

In seiner Sammlung „Oberbayrische Lieder“ (München 1988, S. 12) erwähnt Wastl Fandler (1915 bis 1991), dass in seinem Geburtsort Bergen/Chiemgau der Wirtshausänger Josef Buchner, der Gamsei von Bergen (1882 bis 1956), den Liedertext in seinem Liederbuch stehen hatte und Fandler's Sängerfreund Georg Heindlmeier sich an die Melodie erinnere.

In seiner „Sänger- und Musikantenzeitung“ (19. Jahrgang, Heft 3) bringt Fandler 1976 einen wissenschaftlichen Beitrag über „Die Zillertaler Ölträger“, den der Autor Otto Kostenzer schon in der vom Land Tirol herausgegebenen Zeitschrift „Das Fenster“ (Innsbruck 1974, Heft 14) veröffentlicht hat. Daraus seien hier einige Zitate wiedergegeben:

... Man könnte diesen Beruf einem Arzneimittelgroßhändler gleichsetzen, nur dass der Ölträger nicht Apotheken, sondern den Konsumenten selbst belieferte. Die Ölträger verkauften die von Theriak- und Ölfabri-

Der Ölträger Koibal

1. Kemts her, al - le Ment - scha und Wei - ba, da Öl - tra - ga
 Kol - bal is da; er macht enk rot Wan - ga, gschlacht Lei - ba, geht's
 kalt's an Me - lis - sin - geist al Habt's ep - pa recht gran - ti - ge
 Man - na, geht's her und i gib enk an Rat, dass' nim - ma mögn
 grei - na und groh - na; mein Mit - ti schon viefn ghol - fn hat.

- Geh her da, du stoan'ke Krucken, hest a schon koan Zahn mehr im Maul, geh, lass mi ins Meul eini gucken und sei grad zum anschnem'n mit z'faul! Das will i dir treulia vasprechen, so frisch mauld ma weerdn wie a Ruck, Zahn mauld du no kragn wie a Rechn, sist a no weit braver als eh.
- Kalt's a, alle Ment'scha und Dima, de seid's ja sist a seltn frisch; oft toan enk die Buam recht dazu'ma, sie lassn enk hucken beim Tisch, Kaffs Balsam und Wurzn und Krütta, a Pulva Laxir für'n Neid, sist geh i mit meina War weita, i woas, dass's enk hintnacki reuti!
- Mögts epa an Schneebergs schnupfn? Gehts her i gib enk a Pris; der werd enk net weig darupfn, zischt aba vom Schäl di Füß'. Wenn ohne kign Buam lust bekemma, dass' epa zweng laib oda rund, aft derfs gar a Nass voll rehna, aft laien enk Buam nach wia's Hund.
- Hat oarne an Brästen des Schwindn, is epa a Hexarni dro, da weer i a Meil bald findn, geht's, schau's grad mein Labern-Balsam of! Des Mittl is gar net zum schatzn, es is gar a kostbare Sach, drum lafn ma vie solls Matzn bis ein ins Zillertal nach.
- Wenn's epa tat unawahof gschneid, dass gar oane wurmstichig war, da war halt bald was überschn, da is halt mei Metridar gar. I will enk a weng vasucha, es is ja ix bissas für'n Geil, dabel is i süas äis wie Zucka und lauta äis wie a Krastl.
- Und oane woln völlig verderbn, weil se zu koan Tanz nimma gehn, 's is derabweg nia net zum Sterbn, du mauch' nur den Handi waschn. Da mauch' halt de Wurz recht dabelin, es kiewnt aus fignirnd ganz, aft tean de Buama schier z'reihn und fühn enk al Sunntag zum Tanz.
- O Koibal, der is gar a Gschida, ma slacht ehms grad nett na, er hat ja viel Wurzn und Krütta und hat enk oft z'guatn schoi. Drum mach's enk net gar so viel Muckn und kalt'n bi guata Zeit aus, aft nimmt a gei Trüchäl auf'n Ruckn, geht lustig ins Zillertal z'Heus.

keiten hergestellten Waren. Die Umgehung des Arztes beim Verkauf hob den Ölträger automatisch in den Stand eines ärztlichen Ratgebers und damit Quacksal-

bers. Diese Quacksalber hat den Berufsstand dann auch in Misskredit ge¹bracht.

Während und verschiedene Tälern Tirols, in denen

die Landwirtschaft die Bevölkerung nicht ernähren konnte, junge Leute als Wanderhändler in die Welt zogen, gab es den Ölverleger und Ölträger nur im Zillertal. Der Begründer dieser Berufe ... Peter Schragl hatte 1685 ein landesfürstliches Patent erhalten, das es ihm ermöglichte, Arzneimittel zu erzeugen. Er verarbeitete einheimische Pflanzen zu Arzneiölen, Salben und Tinkturen und verkaufte sie mit gutem Gewinn an die Bauern des Zillertales...

Diese Arzneien wurden in den ersten Jahren vom Erzeuger selbst verkauft, später wurden eigene Ölträger angestellt, die das ganze Jahr mit den Waren auf Handelschaft gingen. Die Arzneien waren in viereckige Holzkästen, die auf dem Rücken getragen wurden, verpackt, und die Ölträger hausterten nicht nur im Zillertal von Hof zu Hof, sondern wagten sich mit der Zeit in alle Kronlande der Monarchie, die Schweiz, nach Deutschland und sogar nach Holland. Der Höhepunkt dieses Handels war um 1750. In diesen Jahren waren 400 Ölträger unterwegs, und es sollen jährlich für 10000 Gulden Waren verkauft worden sein.

Durch die Fortschritte der Medizin im 19. Jahrhundert und die straffere Medizinal-

gesetzgebung ging der Handel immer mehr zurück, bis er in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts erlosch. Die Bedeutung, die dieser Beruf aber einmal für Tirol hatte, und wie bekannt der Ölträger war, zeigt, dass er in die Volkskultur Eingang gefunden hat. In zahlreichen Fachsingsumzügen trat der Ölträger auf, und es gibt kaum einen Beruf wie den Ölträger, der in so vielen Volksliedern besungen wird. Die Lieder haben fast alle die Art eines Kaufrufliedes, in denen der Ölträger sich selbst vorstellt, erzählt, woher er kommt, und dann seine Waren anpreist...

Aus den vorhandenen Quellen hat das Volksmusikarchiv die vorliegende Fassung zusammengestellt und in dem Buch „Unkräuter - Kostbarkeiten, kulinarische und musikalische Reise durch die Natur“ des Kräuterpädagogenkurses Töging 2008 veröffentlicht. Das Buch passt gut in die Thematik der Landesgartenschau Rosenheim und kann für zehn Euro beim Volksmusikarchiv erworben werden. Beim Abendsingen am Samstag, 24. Juli, um 21 Uhr in der Landesgartenschau sind alle Interessierten willkommen, dieses und weitere Lieder miteinander zu singen.